

Maria Prophetin

EINE STUDIE ZUR PATRISTISCHEN MARIOLOGIE

Zum patristischen Bild Mariens gehört der Ehrentitel : Maria Prophetin. Die kirchliche Tradition hat ihn zur Anrufung « Königin der Propheten » gesteigert. Doch ist dabei der alte Inhalt vielfach für das gläubige Bewusstsein verloren gegangen. Gewiss ist die Aussage der Väter « Maria Prophetin » nicht zentral, sagt aber doch etwas aus über Mariens Verhältnis zu Gott und ihre Stellung im Heilswerk Christi. In sich gesehen ist die Mutter des Herrn eine Gestalt der « Erfüllung », weil sie Organ Gottes zur Herbeiführung der messianischen Zeit geworden ist. Darum kann die Prophetenwürde, soweit sie im eingengten, unvollständigen Sinne nur auf der begnadeten « Vorausschau » beruht, nur etwas Begrenztes für Würde und Stellung Mariens besagen. Die Prophetie gehört jedoch auch der neutestamentlichen Ordnung an und darf nicht auf das « Voraussagen » als solches beschränkt werden. Sie gilt im NT geradezu als ein besonderes Zeichen der Erfüllung und des Anbruches der messianischen Heilszeit, wie es schon Prophet Joel verheissen hat (2,28). Darauf beruft sich auch Petrus in seiner Pfingstrede (Apg. 2, 17 f). Ausdrücklich wird darin auch die Frau als Trägerin dieser Geistgnade erwähnt, was manchen Vätern später zu erklärenden Einschränkungen Anlass gab. Andere aber hoben gerade die Tatsache der prophetischen Begnadigung des Frauengeschlechtes eigens hervor. Maria aber erhält unter ihnen eine bevorzugte Stelle. Die Prophetengabe wird zum Ausdruck des Pneumatischen in ihrem Leben und Bild — ein Zug, der wegen seines echt neutestamentlichen Charakters nicht übersehen werden sollte. Um ihn hervorzuheben und deutlicher zu machen, berufen sich die Väter freilich nicht selten auf die grundlegenden Privilegien Mariens, vor allem auf Ihre Gottesmatterschaft. Dennoch erlangt die Geistbegabung der Jungfrau von Nazareth in der patristischen Theologie eine solche Eigenfülle, dass sie als echte Ausgestaltung des Mariensbildes der Väterzeit und der kirchlichen Überlieferung aufgefasst werden darf. Auch die christliche Kunst hat das Bedeutsame dieses Zuges gefühlt und in dem weitverbreiteten Bild der « Jungfrau vom Heiligen Geiste » (auf der Brust der Madonna wird die Geisttaube dargestellt) einen tiefen religiösen Gedanken weitergegeben.

In den folgenden Ausführungen, die vor allem die Väterzeit berücksichtigen, aber auch darüber hinausgreifen, untersuchen wir zuerst den

Titel « Maria Prophetin » und dessen Begründung und heben dann seine Bedeutung für das kirchliche Marienbild hervor¹.

I. — DER TITEL « MARIA PROPHETIN » UND SEINE BEGRÜNDUNG IN DER THEOLOGIE DER VÄTER

1. Das Magnificat

Das Motiv, Maria Prophetin, mag in verhaltener Weise schon bei IGNATIUS VON ANTIOCHIEN aufklingen und zwar in seinem Brief an die Epheser (19, 1), da er von den « drei laut rufenden Geheimnissen » spricht². Freilich ist dabei vorausgesetzt, dass der Ausdruck *κρῠνῆ* einen Hinweis auf ein charismatisches Wirken des Heiligen Geistes in sich enthält³.

1. Zu den Quellen vgl. J.-J. BOURASSÉ, *Summa aurea de laudibus Beatissimae Virginis Mariae*, I-XIII (1862-1866), wo eine gewisse Anzahl von Stellen zum Prophetentitel Mariens zu finden ist (s. Index). Doch wurden die Väter, und z.T. auch die Früh- und Hochscholastik, für die vorliegende Studie neu durchsucht. Dazu war mit A. Schönmetzer S. J. in dankenswerter Weise besonders behilflich. Einige Hinweise verdanke ich auch P. Georg Söll. Die neuere marianische Bibliographie hat offensichtlich keine monographische Untersuchung zu unserem Thema aufzuweisen. Vgl. G.M. BESUTTI, O.S.M., *Bibliographia Mariana* (Roma, 1950), und die Bibliographie des *Marianum* 1 (1939) 460-462; 2 (1940) 98-106; 3 (1941) 86-96. Sachlich kommen unserem Thema nahe: H. DU MANOIR, S.J., *Maria, Etudes sur la Sainte Vierge* I (Paris, 1949) und die darin veröffentlichten Untersuchungen: A. ROBERT, P.S.S., *La Sainte Vierge dans l'Ancien Testament* (p. 21-39); G. HILLION, *La Sainte Vierge dans le Nouveau Testament* (p. 41-68), wo freilich kein Hinweis auf den prophetischen Charakter des Magnificat ist; G. JOUASSARD, *Marie à travers la patristique. Maternité, Virginité, Sainteté* (p. 69-157, mit Bibliographie zur Mariologie der einzelnen Väter). Manche Texte finden sich bei F.A. v. LEHNER, *Die Marienverehrung in den ersten Jahrhunderten* (Stuttgart 1886²); Th. LIVIUS, *The Blessed Virgin in the Fathers of the first six Centuries* (London 1896) (hier benutzt in der deutschen Übersetzung von Ph. Prinz v. ARENBERG u. H. DHOM (Mainz 1901). Vgl. S. 167 ff. — Was die neueren Autoren über die prophetische Gabe Mariens bringen, ist kaum förderlich. Vgl. J.B. TERRIEN, *La mère de Dieu et la mère des hommes d'après les Pères et la Théologie*, II (Paris, 1902), S. 3-66, wo über das Wissen Mariens; S. 296, wo von der Prophetie die Rede ist. G.M. ROSCHINI, O.S.M., *Mariologie*, II (Milano, 1942), S. 232 f. — Die kirchlichen Lehraussagen über Maria gehen auf « Maria Prophetin » nicht näher ein. Vgl. A. TONDINI *Le Encicliche Mariane* (Roma, 1950), wo im Index kein Hinweis auf den Titel zu finden ist. Ähnliches gilt von *Academia Mariana Internationalis, Acta Congressus Mariologici-Mariani Romae*, 1950 (Vol. I-XII, Romae, 1951-1953). — Wir wollen uns auch hier bewusst bleiben, dass es sich bei unserem Thema um eine ergänzende Fragestellung handelt, die nur im Gesamt-rahmen der Mariologie und Theologie einen Sinn hat.

2. IGNATIUS ANTIOCH., *Ad Eph.* 19,1, ed. F. X. FUNK, *Patres Apostolici* I (Tübingen, 1891), 229: *Καὶ ἔλαβεν τὸν ἀρχὸν τοῦ αἰῶνος τοῦτον ἡ παρθένια Μαρίας καὶ ὁ τοκετὸς αὐτῆς, ὁμοίως καὶ ὁ θάνατος τοῦ κυρίου ὑπὲρ μιστήρια κρῠνῆς, αὐτὰ ἐν ἡσυχίᾳ θεοῦ ἐπαύθη.*

3. Vgl. E. PETERSON, *Εἰς Θεός*. Epigraphische, formgeschichtliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen (Göttingen, 1926), S. 191 f. (Anm. 3): « ἀνακρίψαι ist ein für die enthusiastische Rede charakteristisches Verbum... In Luk. 1, 42 ist ἀνεκρίψεν κρῠνῆ μεγάλη die Bezeichnung für ein aus dem hl. Geiste stammendes Reden [was nicht mit dem Enthusiasmus der Hellenen verwechselt werden darf]... Die Ausleger wissen mit einer solchen Wendung meistens nicht recht etwas anzufangen. Lagrange in seinem Kommentar (Paris, 1921), S. 42 fragt: « Κρῠνῆ ne passe-t-il pas la mesure? » und Plummer erkennt in seinen Bemerkungen zur Stelle überhaupt nicht, dass die Wendung dadurch bedingt ist, dass sie das Reden als ein enthusiastisches Reden kennzeichnen soll... ». Vgl. auch W. GRUNDMANN, *Theologisches Wörterbuch zum NT* (Kittel), 3, 898-904.

Der biblische Gebrauch von *κραυγή* und *κράζεν* kommt dieser Deutung entgegen. Ignatius hat seine Formel von den *τρία μυστήρια κραυγῆς* wohl in erster Linie aus dem Gegensatz von *κραυγή* — *ἡσυχία* gebildet. Darum kann er auch drei Mysterien darin benennen, die als solche mit pneumatischer Rede nichts zu tun haben, nämlich die Jungfrauschaft Mariens, ihr Gebären und den Tod Christi. Doch ist die Anknüpfung an *Lc.* 1,42 nicht ausgeschlossen. Dort ist von der *κραυγή μεγάλη* Elisabeths die Rede, die ja der Mutterschaft Mariens galt. Immerhin wäre damit aber auch gegeben, dass in *Eph.* 19,1 eben nicht von einer *κραυγή* Mariens selber die Rede sein und somit daraus kein Schluss auf die pneumatische Begnadigung der Mutter des Herrn gezogen werden könnte.

Zum Thema wird das Prophetentum Mariens erst bei IRENÄUS, der dieses ganz seiner Art entsprechend sofort in einen weiteren Zusammenhang hineinnimmt, der noch besonders hervorgehoben werden soll.

« Wer anders aber herrscht im Hause Jakobs ohne Unterbrechung in Ewigkeit als Christus Jesus, unser Herr, der Sohn des Allerhöchsten, der durch sein Gesetz und die Propheten versprochen hat, dass er sein Heil allem Fleische sichtbar machen werde, damit er werde des Menschen Sohn deshalb, damit auch der Mensch werde der Sohn Gottes? Darum frohlockte auch Maria und rief prophetisch (*clamabat* ...*prophetans*) im Namen der Kirche (*pro Ecclesia*): « Hochpreiset meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heile⁴. »

Im Magnificat geschieht also ein prophetisch-pneumatisches *κράζεν* das sicher hinter dem « *clamabat* » des Bischofs von Lyon steckt. Wenn dieses « Rufen » so ausgedeutet werden darf, dann hat Irenäus (ähnlich wie Ignatius) noch einen Zusammenhang gewahrt mit der biblischen Weise, charismatisch-pneumatische Begabung zu beschreiben (Vgl. *Rom.* 8, 15; *Gal.* 4,6). Dieser Ansatzpunkt wird bald aufgegeben und nicht mehr weiter ausgebaut. Immerhin ist das Ereignis der prophetischen Rede Mariens bei Elisabeth für die Väter der eigentliche Anlass, Maria Prophetin zu nennen, auch wenn sie dies, wie etwa KLEMENS VON ALEXANDRIEN, nicht weiter hervorheben:

« Von Frauen (denn auch solche weissagten) sind zu nennen: Sarra und Rebekka und Mariam (Mirjam) und Debbora und Olda < und Elisabeth und Maria, die den Christus gebar⁵ > »

4. IRENAEUS, Lugd., *Adv. haer.* III, 10, 2, übers. v. E. Klebba (*Bibliothek d. Kirchenväter* = BKV, Kempten-München 1912), I, 232; vgl. ed. F. Sagnard, 164, 9-22; ed. W.W. Harvey (III, 11, 1), II, 34-35.

5. CLEMENS AL., *Strom.*, I, 21, § 136, 1, übers. O. Stählin, BKV. II Reihe 17, S. 116; ed. Stählin in *Griechisch-Christliche Schriftsteller* (= GCS), *Clemenswerke* II, 84, 16 (zu beachten ist die Ergänzung der Stelle < > im Apparat).

Neue Motive tauchen, wie zu erwarten, bei ORIGENES und seiner Deutung des Vorgangs im Hause des Zacharias auf. Zunächst weiss er um die Varianten zu Lc. 1,45, wo die Worte « *Et beata quae credidisti, quoniam perficientur ea quae dicta sunt tibi a Domino* », nicht Elisabeth, sondern Maria in den Mund gelegt werden; umgekehrt spricht dann Elisabeth das Magnificat⁶. Das Prophezeien Mariens ist die Frucht ihrer Erfüllung mit dem Heiligen Geist, der in ihr die Empfängnis Christi bewirkt. Darin liegt der Anfang des neuen Heils vom Weibe her, wie vom Weibe das Verderben gekommen war. Elisabeth und Maria weissagen schon vor ihren Söhnen, die aus ihnen geboren werden sollen⁷. Indem aber das « *vaticinium virginale* » (παρθενική προφητεία) eigens herausgehoben wird, tritt — wenn auch nur andeutungsweise — ein später noch besonders beachteter Zusammenhang heraus: nämlich die Verbindung von Jungfräulichkeit und Prophetengabe:

« Schauen wir also die jungfräuliche Prophetie! Hochpreist, sagt sie, meine Seele⁸. »

Alles also, was Origenes über Maria, die Prophetin sagen kann, beruht auf der Stunde der Verkündigung und des Magnificat. Die Jungfrau wird aber für Elisabeth und Johannes zur Quelle der Geistesgaben nicht bloss in der Stunde des ersten Zusammentreffens, sondern für die ganze Zeit ihres dreimonatigen Weilens im Hause des Zacharias⁹.

ΕΠΙΦΑΝΙΟΥΣ nimmt das Motiv von der « Jungfrau Prophetin » wieder auf und beruft sich auch — freilich erst in zweiter Linie — auf die Verheissung von der beständigen Seligpreisung Mariens in der Kirche¹⁰. Für ihn

6. ORIGENES, hom. 7, in Lc., ed. M. Rauer, GCS Origeneswerke, IX, 47, 19-48, 11: « *Invenitur beata Maria, sicut in aliquantibus exemplaribus repperimus, prophetare. Non enim ignoramus, quod secundum alios codices et haec verba Elisabeth vaticinetur. Spiritu itaque sancto tunc repleta est Maria, quando cepit in utero habere Salvatorem. Statim enim ut Spiritum sanctum accepit, Dominici corporis conditorem, et Filius Dei esse cepit in utero, etiam ipsa [Maria] completa est Spiritu Sancto* ».

7. ORIGENES, hom. 8 in Lc., ed. M. Rauer, ibid. 54, 22-55, 4: « *Ante Ioannem prophetat Elisabeth, ante ortum Domini Salvatoris prophetat Maria. Et quomodo peccatum cepit a muliere et deinceps ad virum usque pervenit, sic et principium salutis a mulieribus habuit exordium* ».

8. Ibid., ed. M. Rauer, 55, 10-13: « *Ἰδωμεν λοιπὸν τὴν προφητείαν τὴν παρθενικὴν, ἣ φησιν* · » μεγαλύνει ἡ ψυχὴ μου τὸν Κύριον «. Vgl. *ibid.*, 60, 6-10: οὐκ ἀπὸ γλώττης δὲ λέγει, ὅτι μακαρισθήσεται, ἀλλὰ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπελθόντος αὐτῇ · προέλαβεν οὖν ἡ προφητεία, ἡλθέναι δὲ ἡ ἑκβασις τοῦ λόγου.

9. Ibid., ed. M. Rauer, 62, 7-22: « *...Nunc causa querenda, quare Maria post conceptum venerit ad Elisabeth et 'manserit cum ea mensibus tribus' ...Si enim ex eo, quod tantum venit Maria ad Elisabeth et salutavit eam, 'exsultavit infans in gaudio', et 'Spiritu sancto plena Elisabeth' prophetavit ea, quae in evangelio scripta sunt, et in una hora tantos profectus habuit, nostrae conjecturae relinquatur, quid in tribus mensibus Ioannes profecerit, assidente Maria Elisabeth. Valde quippe indignum in puncto horae atque momento exsultasse infantiem et quodammodo gaudio lascivisse repletamque fuisse Spiritu Sancto Elisabeth, per tres vero menses nec Ioannem, nec Elisabeth ex vicinia matris Domini... profecisse* ».

10. ΕΠΙΦΑΝΙΟΥΣ, Panar. Hær., XXX, c. 31, ed. K. Holl (GCS), I, 376, 23-26; 377, 11-13: Καὶ διὰ τοῦτο εὐθὺς φησιν ὁ προφήτης » καὶ εἰσῆλθον πρὸς τὴν προφήτιν «, ἵνα δείξῃ προφήτιν τὴν Μαρίαν, καὶ οὐχὶ τὴν γυναῖκα Ἀχαζ, ὥς τινες πλανῶνται φάσκοντες διὰ τὸν Ἑζεκίαν εἰρησθαι... μάλιστα οὐδὲ προφήτεως οὕσης τῆς τοῦ Ἀχαζ γυναϊκός... Μαρία δὲ ἔστιν, ἣ εἰποῦσα καὶ προφητεύουσα » ὅτι ἀπὸ τοῦ νῦν «

steht eine andere Schriftstelle im Vordergrund, die ihm erlaubt gerade den Zusammenhang « Prophetie-Jungfräulichkeit » stärker zu betonen (s. unten). DIDYMUS ist im Vergleich zu Epiphanius nüchterner. Er zählt nur kurz die prophetisch begabten Frauen auf und nennt als letzte Maria, die Mutter des Herrn und zwar mit dem Hinweis auf das Magnificat. Er fühlt sich — wohl durch besondere Erfahrung — veranlasst, mahnend hervorzuheben, dass von schriftlichen Aufzeichnungen solcher Prophetinnen nichts bekannt sei. Solche würden auch dem Wort des Apostels Paulus widersprechen, der den Frauen das Lehren nicht gestatte (1 Tim. 2,12)¹¹. Auf Grund des Magnificat steht aber Maria nicht bloss in der Reihe der prophetisch begnadeten Frauen, sondern am Ende aller Propheten des Alten Bundes, wie ANTIPATER VON BOSTRA behauptet :

« Siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter [Lc. 1, 48]. Und sie preist sich selber selig ; nicht so sehr aus eigenem Munde sprechend, sondern auf Anregung des Heiligen Geistes, der auf sie herabgekommen war, spricht und prophezeit sie mit den Worten : Siehe von nun an werden mich preisen alle Geschlechter, nicht nur du [Elisabeth] allein. Und wahrhaftig, welche Generation preist nicht von da ab Maria selig, die von keiner Ehe weiss, was den Mann betrifft, sondern göttlich fruchtbar ist aus dem Heiligen Geist ? Die prophetische Rede ging voraus ; der Ausgang aber hat die Rede als wahr erwiesen... Sie schliesst nicht nur ihre eigene Weissagung, sondern die aller Propheten ab durch die Verheissung des Herrn, der aus ihr als allgemeiner Erlöser geboren werden sollte, Jesus Christus. Nicht Kleines [im Vergleich zu den Propheten] prophetzeit also Maria, da sie der vollkommensten Heilsordnung dient ; und ihr Geist frohlockt im Herrn¹²... »

JACOB VON SARUG verbindet mit dem Hinweiss auf das Magnificat noch die besondere Begründung, dass Maria im Wissen um das Königtum Christi, ihres Sohnes, die Lobpreisung aller Generationen wie einen Tribut fordern könne. Der Titel « Königin der Propheten » wäre für ihn sofort verständlich¹³.

11. DIDYMUS ALEX., *De trinitate*, III, 41, PG 39, 987 CD.

12. ANTIPATER, ep. Bostrensis, *hom. in S. Deipara Annuntiat.* nr. 20 et 25, PG 85, 1788D-1789A ; 1792BC. Der Schluss sei griechisch angeführt : *Τελειοὶ τὴν προφητείαν, οὐ μόνον τὴν ἰδίαν* [x. Lc 1, 48 ss], ἀλλὰ καὶ τῶν προφητῶν κατὰ τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ Θεοῦ μέλλοντος ἐξ αὐτῆς γενᾶσθαι, τοῦ κοινῶς Σωτῆρος Ἰησοῦ Χριστοῦ. Οὐκ οὖν εὐτελέστερα μὲν ἢ Μαρία προφητεύει, τῇ τελειοτάτῃ οἰκονομίᾳ διακονοῦμένη ...

13. JAKOB V. BATNA in Sarug, *Gedicht über die allerseligste Jungfrau*, in S. LANDERSDORFER, *Ausgewählte Schriften der syrischen Dichter* (BKV, 1913), 302 : « ' Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen ' (Lc 1, 48), so sprach Maria aus gollerleuchteter Seele mit Bezug auf ihren Sohn. Sie sah, zu welch hoher Stufe sie emporgestiegen war, und dass sie die Welt in tiefstem Staunen selig preisen würde. Im voraus schaute sie die Zukunft und verkündigte, dass die Völker der Erde ihre Jungfräulichkeit selig preisen würden. Durch den Heiligen Geist hatte sie gelernt, dass ihr Sohn König über alle Völker sein werde ; deshalb verlangte sie von allen Zungen Lobpreisung wie einen Tribut ».

2. Ausweitung der Betrachtung auf andere Mysterien des Marienlebens

Die Stunde des Magnificat und die darin geoffenbarte Geistbegnadung Mariens war für die Väter kein allein stehendes Ereignis im Leben der Mutter des Herrn. Das ganze Marienleben und Marienbild wird davon geprägt. Von allen Vätern hat sich wohl am meisten AMBROSIOUS zum Kündler von der pneumatischen Begnadung der Jungfrau von Nazareth gemacht¹⁴. Er geht von drei Szenen aus, der Heimsuchung, der Darbringung im Tempel und dem Kreuzestod auf Kalvaria. In seinem Kommentar zu *Lc* 1, 15 ist eigentlich ein aszetischer Zusammenhang gegeben (wie etwa auch in dem noch zu nennenden Brief des hl. Hieronymus an Eustochium S. Anm. 47). Ambrosius stellt den *spiritus gratiae* (den Heiligen Geist) dem natürlichen Geist, dem *spiritus huius vitae* gegenüber. Er veranschaulicht diese Gegenüberstellung aus der Geschichte der Geistbegnadigung überhaupt. Dann schliesst er mit dem Satz: « Schliesslich hat auch die heilige Maria voll des Heiligen Geistes geweissagt¹⁵ ». Er hebt die besonderen Umstände dieser prophetischen Begnadigung Mariens im Hause des Zacharias hervor¹⁶ und vergleicht ihre Gabe mit der anderer prophetisch erleuchteter Frauen, um festzustellen, dass Maria den ersten Rang einnimmt¹⁷. Schliesslich stellt er die Prophetie als Gabe der verschiedenen Stände hin. Maria vertritt dabei die geistbegnadete « *virgo* », was uns an Origenes und Epiphanius erinnert¹⁸: Simeon, der Greis, Anna, die Witwe, Verehelichte und Jungfrauen — alle können der Gnade des Geistes teilhaft werden. Mariens prophetische Gnade bezeugt Simeon auch dadurch, dass seine Ankündigung vom Schwert des Leidens eine « kluge Jungfrau » trifft, die eingeweiht ist in die göttlichen Geheimnisse: « *Et ideo prudentiam Mariae haut ignaram mysterii caelestis ostendit*¹⁹ ». Das gilt nach Ambrosius auch für Mariens Leiden unter dem Kreuz, das

14. Die Stellen sind zusammengefasst bei J. HÜHN, *Das Geheimnis der Jungfrau-Mutter Maria nach dem Kirchenwater Ambrosius* (Würzburg, 1954), 256.

15. AMBROSIOUS, *Expos. in Lc. lb. I*, nr. 33, CSEL 32/4, p. 32, 2-3; PL 15, 1627 B: « *Denique et sancta Maria plena sancto Spiritu prophetavit* ». Vgl. lb. II, nr. 23, CSEL 32/4, p. 53, 22-23; PL 15, 1641 C: « *duplicique miraculo prophetant matres [Elisabeth et Maria] spiritu parvulorum* ».

16. AMBROSIOUS, *Expos. Evang. sec. Lc., II*, 28, CSEL 32/4, p. 56, 4-7: *Sequitur Maria, quo persona melior, eo prophetia plenior. Nec otiosum videtur quod et ante Iohannem Elisabethi prophetat et Maria ante domini generationem; serpunt enim iam tentamenta salutis humanae* ».

17. AMBROSIOUS, *ibid.*, nr. 35, CSEL 32/4, p. 59, 24-60, 3: « *Simul illud adverte quam paucis Elisabeth, quam multis Zacharias prophetet. et uterque sancto impletus Spiritu loquebatur, sed disciplina servatur, ut mulier discere magis quae divina sunt studeat quam docere. Nec facile ullam prophetasse uberius quam matrem Domini repperimus. Prophetissa ipsa Maria soror Aaron... ubi prolixius est locuta cum fratre, nequaquam sui poenam sermonis evasit* (cf. Num. 12, 1, 10) ».

18. *Ibid.*, nr. 62, CSEL 32/4, p. 74, 16-18: « *Prophetavit itaque Symeon, prophetaverat copulata coniugio, prophetaverat Virgo, debuit etiam vidua [Anna]; ne qua aut professio deesset, aut sexus...* ».

19. *Ibid.*, p. 74, 10 s.

von einem übernatürlich eingegossenen Wissen um die Bedeutung von Christi Sterben, um ihre eigene Rolle im Heilsplan und die kommende Auferstehung ihres Sohnes getragen ist²⁰. So sieht Ambrosius wohl bis dahin als einziger das ganze Leben Mariens als von einem besonderen Lichte des Geistes getragen, Die Begründung ist meist nur angedeutet. Sie lässt die Berufung auf eine noch zu erwähnende, sehr häufig angezogene Stelle beiseite, um von den biblischen Ereignissen im Leben Mariens auszugehen. Merkwürdig ist dabei, dass weder bei Ambrosius noch bei den anderen hier angeführten Vätern Mariens Teilnahme am Pfingstereignis in unserem Zusammenhang besprochen wird²¹. Hier wäre — wie der eben erwähnte Text zeigt — die Möglichkeit gewesen, das Bild von Mariens Geistbegnadung abzurunden.

Bei anderen Vätern begegnet uns das Kanawunder als Ausgangspunkt, um von einer prophetischen Gabe in Maria zu sprechen. Eine solche sehen sie offenbar in dem Wissen um das kommende Wunder Jesu und in der Weisung an die Diener, dem zu erwartenden Befehl des Herrn zu folgen (Jo. 2,5). GAUDENTIUS VON BRESCIA verbindet mit dieser Deutung den Hinweis auf den tieferen Grund von Mariens erleuchtetem Wissen: « Was könnte nämlich der Mutter der Weisheit verborgen bleiben, die Gott zu fassen vermochte, das würdigste Haus solcher Geisteskraft²² ». Wir werden sehen, dass sich für Gaudentius hier noch eine andere Perspektive auftut, die Mariens Geistesgnade in einen grösseren Zusammenhang hineinstellt. MAXIMUS VON TURIN findet ebenfalls im Kanawunder die Bestätigung für geistbegabtes Vorauswissen Mariens²³:

20. AMBROSIIUS, *Lib. de institutione virginis* 7 (nr. 49), PL 16, 333B: « *Pendebat in cruce filius, mater se persecutoribus offerebat. Si hoc solum esset, ut ante filium prosterneretur, laudandus pietatis affectus, quod superstes filio esse volebat: sin vero ut cum filio moreretur, cum eodem gestiebat resurgere, non ignara mysterii quod genuisset resurrecturum: simul quæ publico usui impendi mortem filii noverat, praestolabatur si forte etiam sua morte publico muneri aliquid adderetur* ».

21. Vgl. die Anmerkung des Franciscus Feuardenius O.F.M. in PG 7, 1632 CD: « *Adde quod in sancta Pentecoste sacro cætui intererat, in quem Spiritu Sancto abunde effuso repleti sunt omnes illius divinis charismatibus...* »

22. GAUDENTIUS, *Tractatus IX de evangelii lectione*, II, nr. 14, ed. A. Glueck CSEL 68, p. 79, 119-129: « *Quapropter et ipsa beatissima agnito responsionis huius profundo mysterio intellexit non suggestionem suam præsentem aspernanter acceptam, sed secundum illam spiritalem rationem in mysterio tunc dilatatam. Ceterum numquam mandaret ministris: Quodcumque dixerit vobis, facite, nisi spiritu sancto et post partum divinum plena non solum responsioni Christi virtutem cognovisset, verum etiam futuri ab eo tunc ex aqua vini universum ordinem prævidisset. Quid enim lateret sapientiae matrem, capacem dei, ædem dignissimam tante virtutis* »?

23. MAXIMUS TAURINENSIS, *Homilia XXIII de Epiphania Domini* (VII), PL 57, 275 AB: « *Nam quod petebat Maria, erat gratiæ temporalis; quod Christus parabat, gaudii sempiterni. Nec tamen piguit benignissimum Dominum... parva præstare; ideo venerabilis Maria et vere ut mater Domini in spiritu futura prænoscentis [al. ventura prænoscentis] ac dominicam prævidens voluntatem, sollicitè ministros admonuit, dicens: Quodcumque dixerit vobis, facite. Sciebat projecto mater sancta obiurgationem illam Domini filiique sui (sc. Quid mihi et tibi est, mulier?...) non irascentis offensam præterdere, sed miserationis portare mysterium. Tunc Dominus increpata matris relevans [al. revelans] pudorem suamque iam aperiens maiestatem expectantibus ait ministris: Implete...* » Vielleicht darf man auch IRENÆUS, *Adv. haer.* III, 17, 6 und 7 (Harvey II, 88) hier herelunchmen.

3. Eine alttestamentliche Begründung für den Namen « Maria Prophetin »

Leider sind die Väter nicht bei diesen biblischen Ansätzen geblieben, um Mariens Geistbegabung darzustellen und ihren Prophetentitel zu begründen. Im Vordergrund steht — wenigstens bei den griechisch schreibenden Zeugen — die Berufung auf eine im übertragenen Sinne gedeutete Isaiastelle. Dabei kommt es oft zu recht gezwungenen Auslegungen. Es handelt sich um *Is.* 8, 3. Der Deutlichkeit halber zitieren wir die ganze Stelle im Zusammenhang :

« Und der Herr befahl mir : 'Nimm dir eine grosse Tafel und schreib darauf so, dass jeder es lesen kann : 'Tafel des Raubebald-Schnellbeute'; und ziehe mir zuverlässige Zeugen hinzu, nämlich den Priester Uria und Sacharja den Sohn Jeberechias'. Dann nahte ich mich der Prophetin; und als sie guter Hoffnung geworden war und einen Sohn geboren hatte, sagte der Herr zu mir : 'Gib ihm den Namen Raubebald-Schnellbeute; denn ehe noch der Knabe zu rufen vermag 'Mein Vater' und 'meine Mutter', wird man den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria vor dem Könige von Assyrien einhertragen' » (*Is* 8, 1-4).

Diese Stelle wird meist in Verbindung mit der bekannten Weissagung von *Is.* 7, 14 gebracht. IRENÄUS ist der erste, der auf diesem Wege vorgeht. Er spricht von dem Zusammenklang der prophetischen Verkündigung in Bezug auf Christus und stellt dabei Stellen aus Isaias zusammen, die in ihrer Verbindung bedeuten, dass er Maria den Titel « Prophetin » geben will, eben unter Berufung auf *Is.* 8, 3 :

« ...Andere hinwiederum sagen : 'Er ist ein Mensch, und wer wird ihn erkennen?' [*Jer.* 17, 9] und 'Ich kam zur Prophetin, und sie gebar einen Sohn, und genannt wird sein Name Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott'. Und die ihn den Emmanuel aus der Jungfrau nannten, wiesen hin auf die Vereinigung des Wortes Gottes mit seinem Geschöpfe, da das Wort Fleisch wird und der Sohn Gottes Sohn des Menschen²⁴... »

Wie so oft später wird hier zum ersten Mal der Name « Prophetin » nicht auf die Frau des Propheten Isaias selber, sondern auf Maria bezogen. Die nähere Erklärung, was dann das « *venire ad prophet(iss)am* » bedeutet, wenn es nicht mehr auf den ehelichen Umgang des Propheten mit seiner Gattin bezogen wird, findet sich erst bei den Nachahmern des Bischofs von Lyon in der Deutung dieser Stelle (wobei nicht entschieden sei, ob wirkliche literarische Abhängigkeit vorliegt). EUSEBIUS VON

24. IRENÆUS LUGD., *Adv. her.* IV, 55, 2, ed. Harvey, II, 266 (al. IV, 56, 2). Dazu bemerkt H. in Anm. 3: Prophetam for Prophetissam, or rather the translator read *προφήτην* for *προφήτην*, and considered the masculine noun to be of common gender, which he copied in his translation.

CÄSAREA nimmt jedenfalls die gegebene Anregung, wie sie ihm auch zugekommen sein mag, auf. Er hat damit einen Schriftbeweis für « Maria Prophetin », den er sich freilich erst zurechtlegen muss. Für den geistbegabten Propheten wäre es ein schändliches Unternehmen, sich ehelich einer Frau, und sei es auch einer Prophetin zu nahen. So muss das Isaiaswort anders verstanden werden. « Ich nahte mich der Prophetin », ist vom Heiligen Geiste gesagt, der sowohl den Propheten inspirierte als auch auf Maria herabkam. « So heisst sie selbst nicht unverdient ' Prophetin ', die vom Heiligen Geiste empfing und jenen gebar, der dort Emmanuel (*Is.* 7, 14), hier aber anders genannt wird [nämlich Raubebald- Schnellbeute usw.]...²⁵ ». Auch EPIPHANIUS greift auf dieselben Gedankengänge zurück, um den für seine Mariologie so beherrschenden Gedanken von der Jungfräulichkeit Mariens zu stützen. Das Isaiaswort ist gerade darum gesagt, um Maria als Prophetin zu erweisen. In der Stunde ihres Magnificat hat sich diese Voraussage erfüllt²⁶. Während Eusebius das Wort vom Umgang mit der Prophetin, das « Nahen », auf den Heiligen Geist und seine Herabkunft auf Maria deutet, lässt es Ps.-BASILIUS in der eigenen Person des Propheten Isaias erfüllt werden. Er naht sich der Prophetin im Geiste, d.h. in der Vorausschau Mariens und ihrer messianischen Mutterschaft (*Is.* 7, 14) :

« Was soll es heissen : Ich nahte mich der Prophetin ? Das ist : Ich nahte mich im Geiste der Prophetin, in der Vorausschau des Zukünftigen. Ich begegnete nämlich und nahte mich sozusagen in prophetischer Schau, und ich sah von der Ferne ihr Empfangen, voraussetzend im prophetischen Charisma, dass sie einen Sohn gebar, von dem der Herr sagte : Nenne seinen Namen ' Raubebald-Schnellbeute ' ²⁷... »

CYRILL VON ALEXANDRIEN nimmt dasselbe Motiv auf. In der Osterhomilie von 429²⁸ zitiert er *Is.* 8, 3. Er weiss, dass das « Nahen » des Propheten eine eingekleidete Sprechweise für « ehelichen Verkehr » ist. Dennoch nimmt auch er an, dass mit der « Prophetin » Maria gemeint sei, da sie nach der Empfängnis Christi prophetisch erleuchtet geweissagt habe. Was aber mit dem « Nahen des Propheten » dann eigentlich gemeint ist,

25. EUSEBIUS CÆS., *Eclogæ propheticae*, IV, 5, PG 22, 1206 BC. Der Hauptsatz sei griechisch angefügt : *Διὸ καὶ προφήτης οὐκ ἀπεικότως καὶ αὐτῇ ἂν λεχθεῖη ἂν τοῦ ἁγίου Πνεύματος συλλαβοῦσα τέτοκε τὸν ἐκεῖσε μὲν ἐπικεκλημένον Ἐμμανουὴλ ...* (1205 C).

26. EPIPHANIUS, *Panar. her.*, XXX, c. 31, ed. K. Holl (GCS, I) 376, 23-26 ; 377, 11-13. *Καὶ διὰ τοῦτο εὐθὺς φησὶν ὁ προφήτης » καὶ εἰσῆλθον πρὸς τὴν προφήτιν », ἵνα δείξῃ προφήτιν τὴν Μαρίαν, καὶ οὐχὶ τὴν γυναῖκα Ἀχαζ, ὥς τινες πλανῶνται φάσκοντες διὰ τὸν Ἐζεκιάν εἰρησθαι ... μάλιστα οὐδὲ προφήτιδος οὐσης τῆς τοῦ Ἀχαζ γυναῖκος ... Μαρία δὲ ἔστιν, ἣ εἰποῦσα καὶ προφητεύουσα » ὅτι ἀπὸ τοῦ νῦν. ... »*

Der latein. Text fügt noch ein « virgo » ein. Vgl. dazu F.A. v. LEHNER, *Marienverehrung* 26.

27. Ps. BASILIUS, *Comment. in Isaiam proph.*, c. VIII, n. 208, PG 30 475D-480A. Zur umstrittenen Autorfrage vgl. DThC II 446 ; B. ALTANER, *Patrologie* (Freiburg, 1950²), 251, wo auf die Abhängigkeit des Kommentars von Eusebius hingewiesen wird.

28. Zu diesem Datum vgl. G. JOUASSARD in H. DU MANOIR, S.J., *Maria*, I, 124. CYRILL, *Al., hom. pasch.*, XVII, 3, PG 77, 780B.

lässt Cyrill im Dunkeln. Er sagt nur, dass der Prophet auch die Art der Vereinigung (wohl des Heiligen Geistes) mit der Jungfrau geschaut habe²⁹. NILUS VON ANKYRA zeigt, dass die Gewohnheit, mit Is. 8,3 Maria als Prophetin zu bezeichnen, einerseits weit verbreitet, andererseits doch nicht allgemein verständlich war. Denn er bekommt die Anfrage des Cubicularius Valerius, wie Maria, die Gottesgebärerin bei Isaias Prophetin genannt werden könne. Nilus weicht aus und — statt eine Deutung von Is. 8,3 zu geben, das sicherlich hier gemeint ist — verweist er den Frager sofort auf das NT und den bei Lukas gegebenen Tatsachenbeweis. Marias Weissagung von ihrer Seligpreisung sei bereits in Erfüllung gegangen, da alle Völker die Geheimnisse von Mariens Leben und Grösse preisen. Wenn diese Tatsache nicht beweise, dann brauche Valerius auch dem Propheten Isaias nicht zu glauben. Wenn aber das NT recht hat, warum dann noch Zweifel an dem Ehrentitel Mariens³⁰? Dieser Text beweist gewiss, dass der Titel «Maria Prophetin» im Glaubensbewusstsein der alten Kirche eine Rolle spielte und zum Nachdenken anregte.

Immerhin war in diesem Zusammenhang die Möglichkeit geboten, den Zug des Gnadenhaften in Maria besonders hervorzuheben und im Gesamt ihrer Privilegien zu sehen. THEODOTUS VON ANKYRA in Galatien z.B. verbindet ohne weiteres die Mutterschaft Mariens mit dem Titel «Prophetin» — und dies eben nach Isaias (8,3 wohl zusammen mit 7,14). Christi Empfängnis ist eine «prophetische», da sie durch das Hören des Wortes in Maria gewirkt worden ist:

«Geboren hat die Jungfrau, jene Prophetin gemäss Isaias (8,3), den Emmanuel ohne Mann: jenen der uns ohne Vater geboren worden ist... Die Prophetin hat geboren, ohne die Weise der Empfängnis zu kennen. Neu ist das Wunder und unausdeutbar! Durch das Gehör empfing Maria die Prophetin den lebendigen Gott. Denn der natürliche Weg der Reden ist das Gehör³¹».

Hier hat sich also der theologische Gedanke von der Isaiasstelle gelöst und den inneren Zusammenhang von Logos und prophetischem Ange-

29. CYRILL. AL., *In Isaiam* I, I or. V (ad Is. 8, 3), PG 70, 221AB: *Videt ergo propheta etiam congressus formam cum sancta Virgine, quam prophetissam quoque dicit* (ἦν εἶναι φησὶν καὶ προφήτῳ).

30. NILUS ABBAS, *Ep.*, lib. II, 180, ad Valerium cubicularium, PG 79, 294A.

31. THEODOTUS ANCYRANUS, *Homilia* 4 in Deiparam et Simeonem, c. 2, PG 77, 1392 CD: *τέτοκεν ἡ παρθένος, ἡ κατὰ τὸν Ἰσαΐαν προφήτις, τὸν Ἐμμανουὴλ ... τέτοκεν ἡ προφήτις ... δι' ἀκοῆς συνέλαβεν ἡ Μαρία ἡ προφήτις θεὸν ζῶντα. Φυσικὴ γὰρ διόδος τῶν λόγων, ἡ ἀκοή.*

Vgl. F. A. v. LEHNER, *Marienverehrung*, 211. Ähnlich formuliert später auch ILDEFONS v. TOLEDO in seinem *Liber de virginitate perpetua S. Mariae*, c. 8, PL 96, 86B: «*Audisti Virginis oraculum, qua in veritate tam vere utero carnis concipit et general, quam vere utero mentis accipit. et enarrat; uno enim Spiritu et ad fidem fecundata est et ad prolem*». Hier leuchtet besonders gut die Einheit der Geistbegnadung Mariens auf, die das Werk der Inkarnation, Mariens Glauben und ihren prophetischen Gesang umfasst. (Hier sei angefügt, dass der Franziskaner Petrus de Alva Ildefons auch den *libellus de corona Virginis* zuzuschreiben gesucht hat, der aber sicher nicht ihm gehört. Vgl. BAREILLE in DThC, art. Ildefonse. P. GLORIEUX, *Pour revaloriser Migne*, in *Mélanges de Science Religieuse*, 9 [1952] 54.

sprochen werden ausgewertet. Maria ist Prophetin, weil sich in ihr seinshaft und in wesentlicher Weise jenes vollzieht, was im Propheten sich ereignet, wenn er das « Wort » der Offenbarung vernimmt. Die Väter nehmen hier also des Geheimnis der jungfräulichen Empfängnis aus dem Geiste herzu, um dem Titel « Maria Prophetin » biblischen Gehalt geben zu können. Dies ist nichts anderes als ein besonderer Zug ihrer Logostheologie — und damit bekommt auch die befremdende Berufung auf Is. 8,3 einen theologisch wertvollen Zusammenhang. PROKOP VON GAZA mag noch einmal zeigen, wie AT und NT hier in den Gedanken der Väter zusammenfließen :

« Ich nahte mich, sagt er, der Prophetin, und sie empfing und gebar einen Sohn. Denn der Herr sagt : Ich selbst werde mich der Prophetin nahen. Er benennt damit Christi Mutter wegen ihres Geistbesitzes, gemäss dem [Wort] : ' Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten '. Der Prophet lehrt nämlich, dass Christi Geburt nicht aus dem Blute des Fleisches oder dem Willen des Mannes geschehen werde... Indem aber die Jungfrau den Geist empfing, der auf sie herabkam, weissagte sie und sprach : ' Siehe von nun an werden mich alle Geschlechter preisen ' ³²... »

Noch bis zu GREGOR PALAMAS († 1360) und in die Hochscholastik (s. Anm. 35), wirkt jedenfalls die besondere Deutung von Is. 8, 3 weiter, um Mariens prophetische Würde zu begründen :

« Du wirst bleiben, wie du jetzt bist, und in unversehrter Jungfrauschaft wirst du schwanger sein und den Sohn des Allerhöchsten gebären. Dies hat Isaias vorausgeschaut und vor vielen Jahren vorausgesagt : ' Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären ' (Is. 7, 14) und ' ich nahte mich der Prophetin ' (Is. 8, 3). Wie aber nahte sich der Prophet der Prophetin ? So wie jetzt sich ihr der Engel [naht] ; was dieser nämlich heute sagt, hat jener [der Prophet] vorausgeschaut und vorausgesagt. Dass auch die Jungfrau Prophetin ist, mit der Gnade der Prophetie bedacht, das offenbart ihr evangelischer Gesang zu Gott einem jeden Willigen. Es nahte sich also Isaias, wie er selbst sagt, der Prophetin, in rein geistiger Vorausschau, und sie empfing im Schosse³³... »

So hat also Maria in der Überlieferung der Väter den Ehrentitel der Prophetin erhalten. Die Zeugnisse dafür werden im Folgenden noch ergänzt werden³⁴. Die Idee, Maria als geistbegabte Jungfrau zu schauen,

32. PROCOPIUS GAZAEUS, *Comment. in Isaiam* ad c. VIII, 3, PG 87(b), 1976CD. Vgl. ANASTASIOS ANTIOCHENUS (?), *Or. III de incarnatione*, nr. 21, PG 89, 1345BD, wo ebenfalls Is. 8,3 hineingenommen wird.

33. GREGORIUS PALAMAS, *hom. XIV; in annuntiat. BMV.*, PG 151, 174B.

34. Hier seien noch genannt ANDREAS CRETENSIS, *In nativitat. BMV. orat. IV*, PG 97, 868C. Vgl. *ibid.* 872A., ebenso *Orat. V*, PG 97, 897C. — JOHANNES DAMASCENUS, *Hymni : Canon in dormitione Dei Genitricis*, 2. Str., PG 96, 1364A. Der ganze Hymnus fehlt freilich in der von Migne zugrundegelegten Ausgabe von Lequien. G. ROSCHINI, *Mariologia I* (1941), 230 nimmt den Text für authentisch (mit M. Jugie). — SYMEON METAPHRASTES, *Orat. de sancta Maria*, nr. 7, PG 115, 534A, der vom Magnificat ausgeht.

stellt ein nicht unwichtiges Kapitel der patristischen Mariologie dar, das in seinem theologischen Wert noch weiter zu entfalten ist. Die ganze Entwicklung ist um einen biblischen Kern, und hier um einige wenige Schriftstellen gruppiert. Das zentrale Ereignis im Leben Mariens, die Verkündigung und das Magnificat und sein von den Vätern angenommener pneumatischer Charakter, bildet den eigentlichen Ausgangspunkt. Hier finden sie den Tatsachenbeweis, dass Maria Prophetin war. Andere Ereignisse des Marienlebens, insbesondere die Begegnung mit Simeon im Tempel, das Kanawunder, Kalvaria kommen ergänzend hinzu. Merkwürdigerweise spielt das Pfingstereignis bei den angeführten Zeugen der patristischen Zeit keine Rolle, soweit uns nicht diesbezügliche Äußerungen entgangen sind. Auf Grund der biblisch bezeugten Begnadung Mariens kann dann eine Schriftstelle wie Is. 8,3, die den Namen der « Prophetin » enthält, eine solche Bedeutung erlangen, wie sie uns besonders bei den griechischen Vätern entgegentritt, aber auch in der lateinischen Überlieferung weiterwirkt³⁵.

II. — DER TITEL « MARIA PROPHETIN » IN SEINER BEDEUTUNG FÜR DAS KIRCHLICHE MARIENBILD

Maria, die vom Geist begnadete Jungfrau, hat also bei den Vätern einen Platz unter den Propheten bekommen. Sie gilt sogar als Abschluss der Seher des Alten Bundes. Was bedeutet diese Einreihung für das kirchliche Marienbild ?

1. Verdeutlichung der Sendung Mariens

Die Väter liebten es, die Reihe der geistbegabten Männer und Frauen des AT und NT zusammenzuschauen, auch um eine Art Sukzession der pro-

35. Vgl. z.B. EUSEB. HIERONYMUS, *Comment. in Is. proph.* I, III, in 8, 1-4, PL 24, 117 C-D : « ...Rursus ergo sub alia figura partus describitur virginalis. Et dixit Dominus ad prophetam [Isaiam], ut nequaquam in populos proferat novae natiuitatis arcanum, sed scribat eam in isto grandi volumine, quod nunc legimus... Quid est autem illud quod scribitur humano stylo ? Ut puer natus velociter spolia detrahat... hoc est, ne ultra patiatur regnare diabolus, nec mittat Angelos nec prophetas ; sed ad salvandas creaturas suas ipse descendat... Exhibuit autem se Isaias dignum spiritu prophetali, et praeiuit prophetissae, id est Spiritui sancto, qui sermone Hebraico vocatur genere feminino Rua[h] (רוח), iuxta illud quod scriptum est : Accedite ad Dominum et illuminamini (Ps 33, 6). Spiritu itaque sancto conceptus est Dominus... Spiritus sanctus venit super te... Quidam prophetissam sanctam Mariam interpretantur, quam prophetin fuisse non dubium est : ipsa enim loquitur in Evangelio : Ecce enim amodo beatam me dicent omnes generationes : quoniam fecit mihi magna qui potens est, et reliqua ». Aus der Zeit der Scholastik sei noch ALBERT D. GROSSE angeführt : « Accessi ad prophetissam, hoc est ad Mariam. Sed tunc intelligendum est quod lumine sapientiae divinae dignitas et excellentia in spiritu beatae virginis demonstrabatur Isaiae, quam cum reverentia propheta accessit contemplans, quid in ipsa facturus esset spiritus dei, sicut ipsa dicit Luc I (49) : Quia fecit mihi... ». ALBERTUS M., *Postilla Super Isaiam*, ed. F. SIEPMANN, *Alberti Magni Opera Omnia* XIX (Münster, 1952), p. 123 s. Vgl. dazu etwa THOMAS AQU., *Expos. in Isaiam*, c. VIII, nr. 1 (*Op. omnia*, ed. Parmensis, t. XIV [1863], p. 464. —). Zu Albert und seiner Zeit vgl. noch BR. KOROŠAK, O.F.M., *Mariologia S. Alberti Magni eiusque coaequalium* (Romae, 1954), 363, mit 3-10.

phetischen Zeugenschaft nachweisen zu können³⁶. Wir haben schon die Liste des Klemens von Alexandrien aufgeführt. Einen besonderen Anlass hat AUGUSTINUS in seinem geschichtstheologischen Werk *De Civitate Dei* von der Geschichte der Prophetie zu sprechen. Ohne Bedenken stellt er die schlichten Gestalten der Kindheitsgeschichte Jesu in die grosse prophetische Überlieferung des Judenvolkes hinein und lässt mit ihnen das Prophetentum des Alten Bundes zum Abschluss, ja zu seinem Höhepunkt kommen :

Cp. XXIV : *De Prophetis, qui vel apud Iudaeos postremi fuerunt, vel quos circa tempus nativitatis Christi evangelica prodiit historia*

so lautet die zusammenfassende Überschrift. Der Text selbst aber nennt nach Malachias, Aggaeus, Zacharias und Esdras aus der Zeit der Erfüllung Zacharias, den Vater des Johannes, Elisabeth, dessen Mutter, Simeon und Anna, Johannes selbst und schliesslich die Mutter Jesu. Auch diese Propheten an der Schwelle und schon auf dem Boden des Neuen Bundes hatten eine Botschaft an Israel. « Die verworfenen Juden aber nehmen deren Prophetie nicht an; jene aber nahmen sie an, die aus ihnen in grosser Zahl (innumerabiles) dem Evangelium glaubten³⁷ ». Maria wird mit Recht eingereiht in die Zeugen der übernatürlichen Offenbarung Gottes im Alten und Neuen Bund. Diesen Sinn hat letztlich der Titel « Prophetin ». IRENÄUS, der erste Verkünder von Mariens prophetischer Würde, stellt sofort diesen grossen Zusammenhang her. Sie steht im Namen der Kirche, also als Zeugin des Neuen Bundes, neben dem Gesetz und den Propheten, um die Wahrheit der Menschwerdung Gottes zu bezeugen. Wenn ihr auch kein amtsmässiges Verkünden zufällt, so ist ihre Zeugenschaft doch ersten Ranges und jeder anderen überlegen. Sie wird nach einem Text des Bischofs GAUDENTIUS VON BRESCIA zur Figur der gesamten Zeugenschaft des AT und NT. Ihre Bitte um den Wein auf der Hochzeit zu Kana ist die Bitte um den Heiligen Geist im Namen der Kirche :

« Die Mutter des Herrn ist hiebei aber auch figürlich zu fassen als das ganze Volk der heiligen Patriarchen und Propheten und aller Gerechten, von denen der Herr... [abstammt]. Diese Mutter des Herrn also, die Generation der Patriarchen und Propheten, trat ein für uns Heiden beim ewigen Sohne Gottes und ihrem Sohne nach dem Fleische, dass er uns Darbenden die Fröhlichkeit des himmlischen Weines gebe³⁸ ».

« Weiter unten wiederholt er den Gedanken : ausser Maria, der eigentlichen Mutter, habe hier das Volk der hl. Patriarchen und Propheten,

36. Vgl. H. BACHT, *Wahres und falsches Prophetentum*, Ein kritischer Beitrag zur religionsgeschichtlichen Behandlung des frühen Christentums, in *Biblica* 32 (1951) (237-262) S. 258, wo Justin genannt wird (Dial. 52, 3).

37. AURELIUS AUGUSTINUS, *De civ. Dei*, I. XVII c. 24, CSEL, 40/2, p. 265, 14-266, 3.

38. GAUDENTIUS, *Tractatus IX de evang. lectione*, II, nr. 14, CSEL, 68, p. 79, 119-129; PL, 20, 901B.

das ja wegen der Abstammung Christi auch als seine Mutter erkannt werde, 'für unsere Nöte ein Legatenamt verwaltet'. Diese Wendung, in welcher Maria als Repräsentantin der Patriarchen und Propheten erscheint, lässt offenbar wieder zwei ihrer späteren Ehrentitel vorausahnen: die Titel: 'Königin der Patriarchen' und 'Königin der Propheten'³⁹.

Der Benediktiner AMBROSIIUS AUTPERTUS, ein besonderer Verehrer des prophetischen Charismas in der Mutter des Herrn, hebt darin gerade die Beziehung zur Verkündigung der göttlichen Geheimnisse hervor⁴⁰. Zunächst betont er, dass Maria nicht bloss über sich, sondern vor dem ganzen Menschengeschlecht prophezeit habe:

« Bis hierher hast du, selige Jungfrau, das von dir selbst getreulich berichtet, was uns zur Liebe Gottes entzünden kann: das, was folgt, hast du aber dem Menschengeschlecht verkündet⁴¹. »

Mariens Sendung zur Verkündigung der Geheimnisse Christi hat aber ihre von Gott gefügte Begrenzung. Sie verheimlicht vor der Welt eine Zeit lang die wunderbare Empfängnis und Geburt Christi, und dies aus prophetischem Wissen um die Sendung ihres Sohnes, die den Mächten der Finsternis nicht vor der Zeit bekannt werden durfte. Denn sonst hätte Christus seine Sendung nicht erfüllen können:

« Warum aber verbirgt sie das Geheimnis der Empfängnis und Geburt jenes, den sie als unermesslichen Gott wusste? Etwa weil sie anderen jenen missgönnte, den Sie den Armen des heiligen Greises [Simeon] übergab? Das sei ferne! Sondern, damit sie, vom Geiste des Propheten erfüllt, den Erlöser der Welt den Gottlosen nicht offenbare. Die Gnadenvolle wusste nämlich schon damals, vom Geiste der Gottheit angehaucht, dass [ihn] die Fürsten dieser Welt niemals für unser Heil gekreuzigt hätten, wenn sie ihn erkannt hätten⁴². »

Mit grosser Begeisterung amplifiziert Autpertus den Vers des Magnificat Lc. 1,48 und gibt Maria die Titel « Mutter », « Prophetin », « Evangelistin », wie ein, sonst Ildefons von Toledo zugeschriebener Text zeigt⁴³. Darin spricht sich jedenfalls das Bewusstsein aus, dass Maria eine Zeugenschaft in der Kirche und vor der ganzen Menschheit zu erfüllen hatte.

39. Nach F. A. v. LEHNER, *Marienverehrung*, 198.

40. Für Autpertus sind die Echtheitsfragen besonders schwierig. Sie sollen hier keineswegs als entschieden betrachtet werden.

41. Ps. AUGUSTINUS, *Sermo 208 in festo Assumpt.* BMV. nr. 11, PL 39, 2133. Zur Zuweisung an Autpertus vgl. PL 39, 2129 nota; DThC, Art. 1. *Fulbert de Chartres*; P. GLORIEUX, *Pour revaloriser Migne* 26. An obiger Stelle geht in nr. 8 und 10 eine rhetorische Paraphrase des Magnificat voraus, ohne dass dort ausdrücklich von einer Prophetengabe Mariens die Rede ist.

42. AMBROSIIUS AUTPERTUS, *Sermo de lectione evangelica*, nr. 3, PL 89, 1293D. Ein Teil der Homilie geht fast wortwörtlich auch unter dem Namen des FULGENTIUS VON RUSPE, *Inter sermones ineditos sermo II*, nr. 3, PL 65, 839BC (obige Stelle).

43. AMBROSIIUS AUTPERTUS (Ps. Ildefons), *Sermo 2 de Assumpt.* BMV., PL 96, 253B-D. Zur Autorschaft vgl. P. GLORIEUX, *Pour revaloriser Migne* 53.

Mochte diese den überlieferten Worten nach auch als geringfügig erscheinen, so lebte doch in den Vätern die Überzeugung, dass diese Zeugnenschaft in der Geschichte der Offenbarung den ersten Rang einnehmen müsse. Denn sie hat die Fülle des Geistes und die vollkommenste Kenntniss der Geheimnisse Gottes in Christus. Darum kann Ambrosius sagen : « *Nec facile ullam prophetasse uberius quam matrem Domini repperimus* [s. ob. Anm. 17]. Das Wissen Mariens um die Heilsgeheimnisse Christi wird von einem Anonymus über das der Apostel und der Evangelisten gestellt. Dieser Text geht fälschlich unter dem Namen des Mönches von Canterbury, EADMER, der um 1120 gelebt hat. Wir führen ihn an, um damit deutlich zu machen, wie die charismatische Zeugnenschaft Mariens immer ausdrücklicher hervorgehoben wurde :

« Niemand war verständiger als sie, um sowohl mit unbehindeter Geistesschärfe (*expedita mentis acie*) als auch mit wachem Wissen um seine [Christi] Gottheit in Geburt, Leiden und Auferstehung des Herrn das Gut für die Gegenwart und die unvergleichliche Fruchtbarkeit für die Zukunft zu erkennen. Sie hatte eine treues und einzigartiges Gedächtnis : alles, was sie allein an Wissen um ihren Sohn hatte, und nach geheimem Ratschluss nur ihr allein bekannt war, häufte sie auf, um es dem Bewusstsein der Menschen einzuprägen. Deshalb heisst es von ihr : Maria aber bewahrte alles... [*Lc. 2, 19*]. Die ganze Welt verdankt also die volle Kenntnis ihrer Rettung ihr, die auch den Aposteln Wissen und vollständiger Kenntnis nicht missgönnte. Darum... wird sie verdienstermassen Apostel der Apostel und Evangelistin der Evangelisten genannt, sie, durch die selbst den Fürsten des Glaubens die Urlehre aufleuchtete (*merito illa dicitur et apostolorum apostola, et evangelistarum evangelista, per quam principalis ipsis fidei principibus illuxit doctrina*)⁴⁴. »

In dieser Auffassung vom übernatürlich erleuchteten Wissen Mariens ist der Blick freilich vor allem auf dessen Grösse gerichtet. Gegenüber den kargen Äusserungen der Väter findet sich hier ein starker Zug ins Biographische. Dennoch ist der Kern altes Gut : das Wissen um Mariens Sendung in der Bezeugung des gottgewirkten Heils der Menschheit. Dabei ist uns schon die wache Sorge der Väter zum Bewusstsein gekommen, keiner Frau eine amtsmässige Sendung in der Kirche zuzubilligen. Didymus hat sie schon ausgesprochen⁴⁵ und THOMAS noch ist es darum zu tun, Charisma und Amt zu unterscheiden :

« ...es besteht kein Zweifel darüber, dass die Selige Jungfrau in hervorragender Weise auch die Gabe der Weisheit erhalten hat, und die Gnade der Tugenden, und auch die Gnade der Prophetie, wie Christus sie hatte. Sie erhielt sie jedoch nicht, um diese und ähnliche Gaben auch gleich Christus gebrauchen zu können : sondern entsprechend ihrer

44. Ps. EADMER, *De quatuor virtutibus quae fuerunt in B. Maria...*, c. III, Pl, 159, 582AB. Vgl. GLORIEUX, I. c. 63.

45. DIDYMU ALEX., *De trinitate*, III, 41, PG 39, 987CD. Ähnlich Ambrosius, vgl. ob. Anm. 17.

Stellung (conditioni). Sie verfügte über die Weisheit im Betrachten, nach dem Wort bei Lucas (2, 19) : Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Sie verfügte aber nicht über die Weisheit zum Lehren : deshalb weil es dem weiblichen Geschlechte nicht zukommt, nach dem Worte bei I Tim 2, 12 : Der Frau erlaube ich nicht zu lehren. — Der Gebrauch der Wunder kam ihr während ihrer Lebenszeit nicht zu : weil damals die Lehre durch die Wunder Christi bestätigt werden musste ; darum kam es allein Christus und seinen Jüngern, den Trägern der Lehre Christi zu, Wunder zu wirken... Sie verfügte aber über die Prophetengabe : wie in dem Liede, das sie sang, 'offenbar wird, Hochpreise meine Seele den Herrn'⁴⁶. »

Thomas ist es also ein Anliegen, einerseits die Gaben und Gnaden Mariens auch im Bereich der Charismata anzuerkennen, sie andererseits aber auch einzuordnen, ja sogar unterzuordnen und dies in Hinsicht auf Christus und die Apostel, als die amtlichen Träger der Lehrgewalt in der Kirche. Damit wird deutlich zwischen dem charismatischen und dem amtlichen « Prophetentum » unterschieden. Maria ist Prophetin nur im Reiche der Charismen ; sie ist hier aber die bevorzugteste Zeugin des göttlichen Heilswirkens. In diesem Sinne verstanden, hat der Titel « Maria Prophetin » eine grosse Bedeutung in der Geschichte und Theologie der göttlichen Offenbarung.

2. Vertiefung des Marienbildes

Wie die Wirkungen des Heiligen Geistes zum Bilde des Christen und der Kirche gehören, so durfte der Zug des Pneumatischen und Charismatischen auch an der Gestalt Mariens nicht fehlen. Der Titel « Prophetin » macht aufmerksam auf das Gesamt der Geistesgnade in Maria. Er kommt ihr ja nicht bloss deshalb zu, weil sich in ihrem Leben pneumatische Reden finden, sondern weil der Geist in besonderer Weise auf sie herabgekommen ist. Die Väter verbinden also die entscheidende Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jungfrau von Nazareth mit den nachfolgenden charismatischen Äusserungen, wie wir es etwa bei Origenes gehört haben (s. oben Anm. 6). Dadurch wird sie zum neuen Weibe des Heiles und zum Anfang des Lebens (s. oben Anm. 7). Indem sich ihr der Geist « naht », wird sie zur Prophetin. Ihre geistgewirkte Mutterschaft und ihre charismatische Begnadigung gehören also innigst zusammen, wie es etwa aus Eusebius von Cäsarea deutlich geworden ist (s. oben Anm. 25).

Für die frühkirchliche Zeit war es von einem besonderen Reiz « Jungfrauschaft » und « Prophetie » zusammen verwirklicht zu sehen. Origenes

46. THOMAS AQU., *S. Th.* III q 27 a 5 ad 3. Vgl. dazu BR. DECKER, *Die Entwicklung der Lehre von der prophetischen Offenbarung von Wilhelm von Auxerre bis zu Thomas von Aquin* (Breslauer Studien z. histor. Theologie N.F. 7 ; Breslau, 1940).

spricht von der « jungfräulichen Prophetie » (*παρθενική προφητεία*) (s. oben Anm. 8). Eusebius von Cäsarea und Epiphanius können sich offensichtlich echte Prophetie nur an einer Jungfrau verwirklicht denken (s. oben Anm. 25 und 26). Die Auffassung der Väter von der Empfängnis Christi in Maria durch das « Ohr », d.h. durch das Wort des Glaubens und die dadurch herabgerufene Kraft des Heiligen Geistes, welche Maria zur jungfräulichen Wohnung des göttlichen Logos machte, bedeutet jedenfalls ein völlig vergeistigtes Marienbild. Auch wenn nicht viele pneumatische Wirkungen an der Gestalt Mariens sichtbar werden, so wissen die Väter und mit ihnen Thomas das ganze Leben Mariens von der Fülle des Geistes inspiriert. Sie wird gerade als « jungfräuliche Prophetin » zum asketisch-mystischen Ideal der christlichen Frühzeit, wie besonders Origenes, Epiphanius, Hieronymus⁴⁷, und Ambrosius zeigen können.

Wenn wir so diese Einzelzüge zusammennehmen, so ergibt sich ein patristisches Gesamtbild von Maria, der Jungfrau vom Heiligen Geiste, das von der heutigen Theologie noch nicht eingeholt, geschweige denn zu Ende geführt ist.

3. Der Sitz im Leben

Der Titel « Maria Prophetin » hat sich für die kirchliche Frühzeit nicht umsonst eingestellt. Er floss aus der Gesamtauffassung vom Bild des Christen und begnadeten Menschen und hat wieder auf dieses Bild zurückgewirkt. Bei Irenäus, in etwa auch schon bei Ignatius von Antiochien, und noch bei Origenes spüren wir das frühchristliche Geist=Erlebnis heraus aus den Worten, wie sie über Mariens Gaben und Stellung reden. Maria steht für sie, wie auch für die folgenden Väter in einer Tradition der Geistmitteilung drinnen, ja sie ist durch eben ihre einzigartige Geistesgnade zur neuen Eva geworden, zur Quelle des neuen Geistesmenschen, da sie uns im Geiste Christus vermittelt hat. Indem die kirchlichen Schriftsteller so häufig von Maria der Prophetin sprechen, bleibt viel von dem urkirchlichen Bewusstsein um die Gabe der Prophetie lebendig. Ja der Begriff der Prophetie erhält eine Vertiefung und weitere Verstärkung seiner schon überlieferten Elemente. Wir sehen z.B. im Bilde von « Maria der Prophetin » keine Spur einer heidnischen Mantik. Maria ist keine Pythia. Indem die Szene der Verkündigung (mit der Herabkunft des Geistes zur Empfängnis Christi) und die Begebenheit im Hause des Zacharias zusammengeschaut werden, ergibt sich eine Verlagerung des Schwergewichtes der Prophetie weg vom Ekstatischen zum innerlich-Gnadenhaften. Die äussere Manifestation des Prophezeiendens zieht gar nicht in erster Linie den Blick der Väter auf sich. Auch das Element des

47. EUSEB. HIERONYMUS, *ep. XXII ad Eustochium*, nr. 38, CSEL 54:1, p. 202-205; PL 22, 422.

„Vorausschauens“ ist nicht ausschlaggebend dafür, dass Maria den Titel der Prophetin erhält. Wohl wird es betont. Aber andere, tiefere Elemente kommen hinzu. Damit bereichert sich in etwa sogar die Lehre der Väter von der Prophetie, der man mit einem gewissen Recht vorwerfen konnte, dass sie zu sehr die Idee des Vorauswissens und Voraussagens in den Vordergrund stelle. Jedenfalls finden wir im Bilde von Maria der Prophetin den echten Zug des Propheten als des Künders der göttlichen Offenbarung, des Zeugen und Herolds des übernatürlichen Heils⁴⁸. Indem so die Gesamtbezüge der prophetischen Gabe Mariens hergestellt wurden, haben die Väter an einem lebendigen Bilde die Gestalt des geistbegnadeten Christen sichtbar gemacht und in lebendiger Erinnerung behalten.

Wir haben versucht, die Väterüberlieferung über Maria als Gestalt der christlichen Prophetie und Geistbegabung zu erfassen. Wir können nicht den Anspruch auf Vollständigkeit dieses Bildes erheben. Noch manches Zeugnis mag zu erheben sein. Wir haben nur in einigen Andeutungen die Beziehung dieses Titels zur Geschichte des Geisterlebnisses in der Christenheit hergestellt. Noch müsste er hineingestellt werden in die Auseinandersetzung der Väter mit der montanistischen Bewegung und anderen Erscheinungen des Spiritualismus. Doch ist hier leicht die Gefahr, dass eine Idee überbewertet und überzogen werden kann. Darum haben wir in erster Linie die Zeugnisse der Väter für sich selber sprechen lassen, um sie in ihrem unmittelbaren theologischen Gehalt auszuwerten. Auch die christliche Mystik der Spätzeit erhebt Anspruch darauf, Maria als erste in ihren Reihen zu sehen⁴⁹. Wenn Maria in der Geschichte der Mystik ein Platz gebührt, dann hat ihre Gestalt darin immerhin die eine Bedeutung, dass an ihr alles vom Peripheren zum Wesentlichen und Innerlichen zieht. Denn alle Geistäusserungen in ihr beruhen nach der Idee der Väter auf der einen Grundtatsache: auf der heilsökonomisch so zentralen und entscheidenden Überschattung durch den Heiligen Geist im Geheimnis der Menschwerdung. Ihr Wissen und ihr Erfahren um die Inkarnation ist Mariens eigentliche Geisteserfahrung. Ihr Inhalt ist der ewige Logos im Fleische.

A. GRILLMEIER, S. J.

Frankfurt-Main.

48. Siehe E. FASCHER, *ΠΡΟΦΗΤΗΣ*. Eine sprach- und religionsgeschichtliche Untersuchung (Giessen, 1927), 210-224; H. BACHT, in *Biblica* 32 (1951) 237-262 (s. oben Anm. 36); ders., *Die prophetische Inspiration in der kirchlichen Reflexion der vormontanistischen Zeit*, in *Scholastik* 19 (1944), 1-18; ders., *Religionsgeschichtliches zum Inspirationsproblem. Die Pythischen Dialoge Plutarchs von Chäronea*, in *Scholastik* 17 (1942), 50-69.

49. A. PUMMERER, S. J., *Maria in der Mystik*, in *Geist und Leben* 20 (1947), 53-71.